

ZUR VIELFALT VON WISSENSFORMEN UND REALITÄTSFORMEN – INSBESONDERE IM ÖKOLOGISCHEN ZEITALTER¹

Zusammenfassung:

Die Weltansicht der Menschen wird plural und damit individuell inkompatibel mit anderen Individuen. Dies ist eine Folge der kulturellen Entwicklung im Bereich des Wissensgewinns. Durch ideologische und erkenntnistheoretische Einsichten wird eine plurale Welt (offene Gesellschaft) forciert. Als Konsequenz bildet sich dadurch ein plurales Gemenge von Realitätsformen – insbesondere unter dem Druck vermeintlicher Existenzbedrohung verursacht durch anthropologische Lebensprozesse.

Einbettung

Das Impulsreferat soll eine kritische Diskussionsalternative zum Vorlesung *Die Mensch-Natur-Relation im Zeitalter des Klimawandels* bilden.

Die Vorlesung hat folgende Kernthesen:

- Materialisierung der Lebenswelt.
- Kulturalisierung der Natur.
- Materialisierung der Kultur.
- Kulturalisierung der Natur.
- Natur und Kultur als Ökosystem (Öko: Ökologisch / Ökonomisch ?)
- Welt/Natur/Ökosystem als Laboratorium.

Erkenntnisbereiche:

- Wahrnehmen
- Erkennen
- Unbestimmtheit

Zentrale Begriffe:

- Einzigartigkeit
- Emergenz
- Freiheit

Analyserahmen:

- Nicht-Separierbarkeit
- Nicht-Reduzierbarkeit
- Nicht-Abschließbarkeit
- Non-Kausalität

1 Dieses Impulsstatement ist als Fortführung des Statements „Dynamik in der soziokulturellen Lebenswelt“ zu verstehen.

Übersicht der Entwicklung der Weltsichten

Nach Karl Jaspers hat der Mensch 3 Erfahrungsformen aus denen sich die empfundene Welt zusammen setzt.²

1. „Die erlebte, mit der Seele verwachsene Welt, die nicht formuliert und gegenständlich gewusst wird“.
2. „Die objektivierte, gewusste, vor den Menschen hingestellte Welt“.
3. „Die bloß gewusste, nicht erlebte Welt“.

Karl Popper postuliert, aufsetzend auf antiken Konzepten³ sowie auf die Überlegungen Gottlob Freges und Emil Durkheims, ein Weltsicht in 3 Welten⁴:

1. Die *Außenwelt*. Die Welt der physikalischen Gegenstände.
2. Die Welt des Bewusstseins.
3. Die Welt des Gedachten; der intersubjektiv geteilten Gedankeninhalte.

Wo Jaspers noch von Erfahrungsformen schreibt, wechselt das Konzept Poppers in den Bereich der ontologischen Existenz. Inwieweit Erfahrungsformen ontologischen Bestand haben, ist bis heute strittig.⁵

Geleitet von den physikalischen Erklärungsmodellen von Albert Einstein, Nathan Rosen, Boris Podolsky und konfrontiert mit dem Problem der Zustandsermittlung im Bereich der Quantentheorie, bekannt unter der Bezeichnung *Schrödingers Katze*, schlägt der Physiker *Hugh Everett* eine viele Weltentheorie vor.

Vor allem in der angelsächsischen Geisteswelt ist der viele Weltenansatz heute sehr beliebt, weil er universell verwendbar ist und aufgrund Unbeweisbarkeit unangreifbar ist. Der Kern dieses Gedankenmodells ist, dass jede mögliche Erscheinungsform der Welt auch existiert, aber in parallelen Welten, die für uns nicht erreichbar sind.

Der Ansatz ist durch die modale Logik gut fassbar und zur wissenschaftlichen Modellbildung geeignet. Empirisch prüfbar ist er nicht.

Wie in dem kurzen Abriss zu sehen ist, hat sich seit dem Beginn des Menschen als Kulturwesen⁶ die Welt vervielfacht.

René Descartes war einer der Ersten, der die weitere Aufspaltung der archaischen Welt betrieben hat. Seine Analysen haben ihm zum Schluss geführt, dass es für den Menschen zwei zusätzliche Welten im Diesseits (also eigentlich drei Welten) gibt.

1. Die *res extensa* (die Welt der Körper).
2. Die *res cogitans* (die geistige Welt).

Für Aristoteles war die *res extensa* die physikalische Welt und die *res cogitans* die nicht-physikalische.

² Jaspers Karl: *Psychologie der Weltanschauungen*. Berlin: Julius Springer, 1919, 126.

³ In der Antike lautete die Dreiteilung: *Logos, Psyche, Physis*.

⁴ Popper Karl Raimund / Eccles Carew Johns: *Das Ich und das Gehirn*. München: R. Piper & Co. Verlag, 1977, 61-77.

⁵ Ein jüngerer Lösungsversuch ist bei Derek Parfit zu finden. Parfit beschäftigt sich mit dem ontologischen Status von moralischen Werthaltungen. Der Lösungsansatz Parfits wird von Ontologen stark kritisiert.

⁶ Archaisch wurde die Welt als zweigeteilt angesehen: Diesseits und Jenseits (also die Lebenswelt und alles außerhalb dieser Lebenswelt).

Vor allem mit dem Namen Ludwig Wittgenstein ist ein weiterer Vorgang der Weltspaltung verbunden: Die Sprachspiele. Diese Sprachspiele gehen davon aus, dass unsere geistige Welt, ausgedrückt durch die Sprache, durch lokale Kommunikations-Gruppierungen die Bedeutung für das Individuum erhält – anders gesagt: Unsere geistige Welt ist davon abhängig, in welchem Sprachspiel wir spielen.

Damit beginnt nun die menschliche Welt, die aus *physikalischer* und *metaphysikalischer* Welt besteht, weiter zu zerfallen.

Konsequenter Weise entwickelt sich die geistige Strömung des Konstruktivismus als Erkenntnismodell. Der Konstruktivismus geht davon aus, dass eigentlich keine Wahrheit erkannt werden kann, sondern nur der Bereich der relativ zutreffenden Annahmen.

Die in der Mikrowelt erkannte Unschärferelation⁷ wird nun auf die Makrowelt übertragen: "Nichts genaues weiß man nicht" haben wir als Kinder schon gesagt. Diese Haltung ist nun Erkenntnisgrundlage.

Die Folge dieser Entwicklung ist, dass die Individualwelten heute in eine Vielzahl von Denkrichtungen zerfällt:

- Ökonomische Welt
- Ökologische Welt
- Religiöse Welt
- Feministische Welt
- Welt der Schwulen
- Welt der klassischen Physik
- Welt der kosmologischen Physik
- Welt der Medizin
- Welt des Boulevard
- Welt der Wunderheiler
- usw. usw.

Es entstehen, getrieben von immer mehr Denkschulen immer mehr Welten, die sich untereinander nicht oder falsch verstehen. Die Kommunikation zwischen den Menschen mit ihren Weltbildern wird immer problematischer. Das Gleichnis der babylonischen Sprachverwirrung war noch nie so zutreffend wie heute.

Getrieben ist diese Erscheinung durch zwei Faktoren

1. Einen ideologischen Faktor.
2. Einen erkenntnistheoretischen Faktor.

Beide Faktoren sind nicht unabhängig voneinander, daher ist die Nummerierung hier auch mit einer Hierarchie-Ebene gleichzusetzen.

Der ideologische Faktor

Durch die anglo-amerikanische Hegemonialstellung ist auch die anglo-amerikanische Weltsicht zum Leitideal geworden (das ist dogmatisch: ein Abweichen davon wird als irrational bekämpft). Das anglo-amerikanische Weltbild unterscheidet sich vom angelsächsischen Weltbild der Aufklärung vor allem durch den Zentralbegriff der subjektiven Freiheit also der individuellen Autonomie.

Die Folge dieser individuellen Autonomie ist die Existenz von vielen individuellen Weltsichten. Dort wo im Mittelalter noch nach einheitlicher Welterklärung und absoluter Wahrheit gesucht

⁷ Heisenberg'sche Unschärferelation besagt, dass Ort und Geschwindigkeit eines Teilchens nicht gemeinsam ermittelt werden kann. Zusammen mit dem Plank'schen Wirkungsquantum zeigen dies Thesen die physikalisch erfassbaren Grenzen der Objektwelt auf.

wurde, oder wo der angelsächsische Empirismus nach einheitlicher Realitätsfindung und Validierung als Wahrheitsprinzip geforscht hatte, herrscht jetzt individueller Ich-Bezug mit einem sozialdarwinistischen Kampf um Meinungs- und Diskurshegemonie.

Allerdings ist der Absolutheitsanspruch nicht vollständig aufgegeben – aber, begründet durch die Informationstheorie und dem physikalischen Modell der Quantenwelt - wird auf dem Autonomie-Prinzip und der Wahrheitsrelativität bestanden. Als Wahrheitskriterium tritt dabei wieder eine Variante der antiken Priesterwelt – die *scientific community* – auf. Dem Einzelwesen ist dabei das Weltbild frei gestellt – nicht aber der Wahrheitsanspruch auf Wirklichkeit.

Der erkenntnistheoretische Faktor

Wie einleitend dargestellt, bemüht sich die Menschheit in Form ihrer intellektuellen Spitzen darum, die Sinnhaftigkeit der Welt und ihre Zusammenhänge zu erkennen. Die Dinghaftigkeit ist allein durch den evolutionären Prozess von uns erfassbar.⁸ Dass diese evolutionär bedingte Erkenntnisbasis auch Erkenntnisgrenzen beinhaltet, hat Immanuel Kant klar formuliert. Er legt in der *Kritik der reinen Vernunft* dar, dass uns alle Gegenstände nur durch unsere *Anschauung* gegeben sind.⁹

Die Konsequenz dieser Überlegungen ist, dass mit dem, am besten als scholastisch bezeichneten Erfahrungsweg, die Dinge an sich nie erkannt werden können. Das führt zu einem Ende der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung.

Auch die Informationstheorie hat inzwischen das Kern-Axiom, dass sich ein System nie selbst erkennen kann. Es ist ein übergeordnetes System notwendig. Dieses kann dann theoretisch das untergeordnete System erfassen.

Zusammen aus diesen beiden Axiomen, dass die klassische Wissenschaft in der Erfassung der physikalischen Realität an seine Grenzen stößt und die informationstheoretische Erfassung ebenfalls, die Wissenschaft aber die Grenzen nicht akzeptieren kann, wurde ein Ausweg gesucht. Dieser Ausweg kann jedoch nicht im aktuellen Wissenschaftsrahmen enthalten sein – also ist er rational nicht findbar.

Der Zweig der Informationstheorie, der sich mit den Lösungsmöglichkeiten von komplexen Fragestellungen beschäftigt, die Komplexitätstheorie, zeigt einen Lösungsweg auf: Die Erhöhung des Informationsdurchsatzes. Wenn die Informationsdichte und damit die Komplexität erhöht wird, so ist mit emergenten Phänomenen zu rechnen. Diese Phänomene haben in sich auch das Potential neue Erkenntniswege aufzuzeigen (aber auch, die bestehenden Erkenntnis zu vernichten).

Getragen von den steigenden technischen Möglichkeiten und auch den zunehmenden Risiko der Anwendungen, sowie von der wachsenden Weltbevölkerung vor allem im technisch geringer entwickelten Teil der Welt, entsteht der Zwang neuen Lösungsansätzen zu finden.

8 Der Ausspruch, der Konrad Lorenz zugeschrieben wird, dass das ontogenetische *a priori* ein phylogenetisches *a posteriori* ist, beschreibt dies. Faktisch dargelegt in Lorenz Konrad: Die Rückseite des Spiegel. München: R. Piper, 1988.

9 Siehe Immanuel Kant: Kritik der reinen Vernunft. Paderborn: Voltmedia, 2005, 75f.

Der soziologische Druck

Dadurch dass der Bevölkerungszuwachs hauptsächlich in administrativ problematisch zu regelnden Weltteilen erfolgt, andererseits die Verfügbarkeit von Vernichtungswaffen und Bereicherungsmöglichkeiten keine größere Einschränkung erfahren soll, bedarf es Konzepte, die neue Wege gehen. Dies zieht wiederum die Notwendigkeit von differenzierten Weltbildern nach sich. Die Menschen in den Industrienationen müssen zum Verzicht gebracht werden, um die Menschen, die für Kampagnen schwer erreichbar sind, das Leben zu ermöglichen. Darin ist eine argumentative Dialektik verborgen, die komplexe, plurale Weltbilder benötigt: Leiste mehr, aber verzichte auf den Fruchtgenuss, damit andere, die nicht leisten den Fruchtgenuss haben. Dies ist ein solidarischer Grundsatz.

Hinzu kommt aber nun in der liberalen Welt, dass, so bei dem Vorgang Gewinne lukrierbar sind, diese Gewinne für Unternehmungen auch möglich sein sollen. Auch dieser sozio-politische Ansatz braucht eine hohe Dynamik, da Gewinne nur im Wechselspiel der Nachfrage möglich sind.

Als Basis für eine potentiell neue bessere Welt wird also eine Weltsicht propagiert, wo alles mit allem verbunden ist, nichts wirklich erkannt werden kann, aber alles dynamisch bleiben soll. Die Gaja, die Natur als Göttin erlebt eine Wiederauferstehung. Allerdings scheint diese Naturgöttin nur für die Massen da zu sein. Wissenschaft und Technik agieren weiterhin nach empirischen oder rationalen Weltbildern, in denen die Relationen benannt und spezifiziert werden.

Das Zeitalter der Ökologie scheint die Erkenntnis von Auguste Comte zu bestätigen, dass das Volk ohne Religion nicht leben kann.

Zusammenfassung

Die technische Entwicklung, zusammen mit dem Zuwachs der Weltbevölkerung sind dynamische Komponenten die einer statischen Welt entgegen stehen. Zugleich kann eine liberale Ökonomie nur von Kursschwankungen profitieren.

Technische Entwicklung und Zunahme der Weltbevölkerung im Dienste eines ökonomischen Liberalismus belasten die Umwelt schwer, da die Umwelt die Ressource ist, welche die ökonomischen Profite abpuffern muss.

Um Grenzen in der Erkenntnisgewinnung zu überwinden und Marktsättigungen entgegenzuwirken, wird aktuell von einer intellektuellen Führungsschicht versucht, relativistische, plurale Weltbilder zu etablieren um so auch im Bereich der Wissensgenerierung und der Warenproduktion die Dynamik zu erhöhen.

Die Hoffnung dabei ist, dass mit gesteigerter Soziodynamik und Wissensdynamik ein plurales, emergentes Umfeld entsteht, das sowohl einerseits ökonomische als auch erkenntnistheoretische Stagnation überwindet.

Zugleich verhindern die Vielfalt von Weltbilder und Wissensformen die Bildung von Widerstand gegen dieses Vorgehen und wirken so wiederum stabilisierend auf den dynamischen Prozess.

Die Triebkraft dahinter ist die ökologische Katastrophe, die durch die auf Profit orientierte Technik verursacht wird.